

# Abgetrumpft! ; Auf der Kirchweih ; Der beste Schneider

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **159 (1880)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373777>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

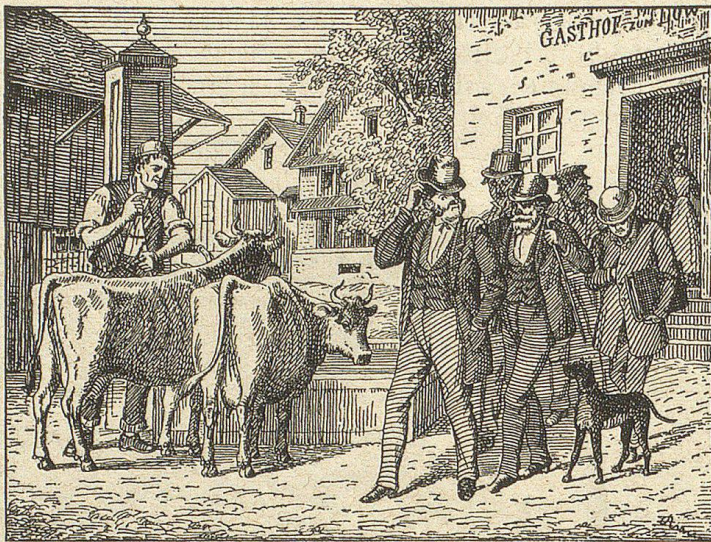
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Abgetrumpft!

In einem ostschweizerischen Dorfe (— sein Anfangsbuchstabe heißt W., mehr darf der Ralendermann nicht sagen —) kam an einem Abend des vergangenen Frühlings der Gemeinderath eben 5 Mann hoch in sehr angeheiterter Stimmung aus dem „Löwen“, als der Hans seine zwei Kühe an den nahen Brunnentrog geführt hatte und sie daselbst ohne Erfolg zum Saufen anhielt. Die guten Thiere hätten halt lieber eine Krippe voll Heu gehabt als einen Trog voll Wasser; denn Hansens Heustock lag an der Schwindsucht in den letzten Zügen und das Gras wollte nicht wachsen bei dem kalten Winde. „Wends nit sufe, Hans?“ fragte spöttlich der Gemeinderath Heiri.



„Ja, weist nit, daß er Beide, de Scheck und de Fleck, in Mäßigkeitsverein usneh loh het?“ fügt der Ammann bei, worauf alle fünf Gemeindeväter in ein Gelächter ausbrechen. Das macht unsern Hans wüthend. Er würdigt die Spötter keines Blickes, sondern stellt sich mit geballten Fäusten vor seine widerspenstigen Thiere hin und schreit diesen zu: „Wender sufe oder nit?! — So, ihr wend nit sufe?! Wartet nur bis zum nächste Sunntig; da ist Wahlgmeind; denn gheie-n-ich him Donder Beidin Gemeindroth inne; dört lernet ihr denn gwüß sufe!“ — Die Gemeinderäthe gingen schweigend von dannen und sollen nicht einmal auf Amtsehrverletzung geklagt haben. —

### Auf der Kirchweih.

Im Glarnerländchen war in der guten alten Zeit, als die hablichen Leute des Groß- und Kleintales noch zu Roß landein und landaus kamen, ein gewisser Rathsherr, der, einige Derbheiten in seinen Ausdrücken abgerechnet, keinen andern Fehler hatte, als daß er, wenn er einmal saß, gerne sitzen blieb. Einmal hatte er sich auch auf der Kilbi im Großthal festgekneipt. Er war am Sonntag Nachmittag dorthin geritten und kam frühe, nämlich am Dienstag Morgen, wieder nach Hause. Die Frau Rathsherrin empfing ihn eben nicht mit der freundlichsten Miene. Wer wird denn auch bis in den dritten Tag hinein auf der Kilbi herumlaufen! sagte sie; hättest lieber gerade die Schänniser Kilbi auch noch mitgemacht!

Was? entgegnete er, die Schänniser Kilbi ist auch? Donnerwetter, das hab ich nicht gewußt!

Sprachs, schwang sich wieder auf sein Kößlein und trabte Schännis zu. Am Mittwoch Abend kam er zum zweitenmal nach Hause. Diesmal sagte die Rathsherrin nichts mehr, wenn er etwas außer der Zeit nach Hause kam. So arg wie in jenen Kirchweih Tagen machte er es aber auch nimmer.

### Der beste Schneider.

In einer spanischen Stadt etablirten sich drei Schneider in derselben Straße. Derjenige von ihnen, welcher zuerst einen Laden eröffnete, setzte auf sein Schild die Aufschrift: „Der beste Schneider der Umgegend.“ Als der zweite mit seiner Einrichtung fertig war, glaubte er den ersten in der Kühnheit der Reklame überbieten zu müssen und schrieb über seinen Laden: „Der beste Schneider der ganzen Welt.“ Was blieb dem dritten Schneider übrig; bescheiden setzte er auf sein Schild: „Der beste Schneider der Straße.“